

Tanulmány

Katinka Rózsa

Muster der Wortbildung mit *nicht* im Deutschen

Abstract

In this paper I discuss word-formation with *nicht* in German and I propose two patterns in the framework of *Pattern-and-Restriction Theory* (Nolda 2012, 2018) – a pattern of *nicht*-compounds and a pattern of *nicht*-prefixation. It is debated in the literature whether *nicht*- is to be analysed as a prefix or rather as a compound member. In this paper I chose word-formation meaning to be a criterium to decide this question – I consider products where *nicht* has the meaning ‘logical Negation’ to be compounds and products with the meaning ‘norm deviation’ to be derivatives.¹

Keywords: word formation, *nicht*, negation

1 Einleitung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Muster der Wortbildung mit der Wortbildungseinheit *nicht*- zu beschreiben. Bildungen wie *Nicht-Akademiker* oder *nichtehelich* werfen mehrere Fragen auf. Sind diese Einheiten Produkte der Derivation mit einem Präfix *nicht*- oder können wir sie als Komposita mit der Partikel *nicht* beschreiben? Nach welchen Kriterien können wir uns für eine Kategorisierung entscheiden? Behält die Partikel *nicht* die Bedeutung ‚logische Negation‘ im Bereich der Wortbildung wie in der Syntax? Welche Einheiten können als ihre Basen fungieren? Im Folgenden versuche ich, Antworten auf diese Fragen auszuarbeiten.

In einer Arbeit von Rózsa (2020b) sind die Gründe dafür, dass die Partikel *nicht* im Bereich der Wortbildung als Präfix behandelt werden kann, folgende: Einerseits kann *nicht* in diesem Bereich als reihenbildend kategorisiert werden, d. h., es taucht in mehreren Bildungen mit derselben Bedeutung auf. Andererseits – was wohl exakter bestimmbar und überzeugender ist – verfügt *nicht* in den belegten Bildungen nicht nur über die Bedeutung ‚logische Negation‘, wie sie bei der syntaktischen Negation auftritt. Vielmehr können wir im Fall von *Nichtfamilie* oder *Nichtlesung* von einer ähnlichen Bedeutung sprechen wie in den *un*-Bildungen *Unmensch* oder *Unzeit* – in diesen Bildungen kann außer der Lesung mit Negation eine Art ‚Normabweichung‘ durch *nicht*- signalisiert werden. Bei *Nichtfamilie* wird also nicht negiert, dass es um eine Familie geht: Es wird ausgedrückt, dass diese Familie bestimmten Normen nicht entspricht. Dies spricht für eine Derivationsanalyse dieser Bildungen.

¹ Supported by the ÚNKP-20-3 - New National Excellence Program of the Ministry for Innovation and Technology from the source of the National Research, Development and Innovation Fund.

Bei Bildungen, bei denen ‚logische Negation‘ vorliegt – wie in *Nichtmensch* oder *Nichtchrist* –, ist es hingegen fragwürdig, ob von Derivation und damit von einem Präfix gesprochen werden kann.

In der vorliegenden Arbeit behalte ich den Standpunkt bei, dass die Partikel *nicht* in Bildungen, in denen sie mit der Bedeutung ‚Normabweichung‘ erscheint, als Präfix behandelt werden kann. Bei Bildungen wie *nichtehelich* oder *Nicht-Akademiker* aber, in deren Fall die Bedeutung ‚logische Negation‘ vorkommt, halte ich es nicht für begründet, von Derivaten zu sprechen. In diesen Fällen nehme ich Komposition an. Ich schlage für die Beschreibung der Wortbildung mit *nicht* auf diese Weise zwei Wortbildungsmuster vor: ein Kompositionsmuster mit der Bedeutung ‚logische Negation‘ und ein Derivationsmuster mit der Bedeutung ‚Normabweichung‘. Diese Wortbildungsmuster werde ich im Rahmen der *Muster-und-Beschränkungs-Theorie* explizit formulieren – einer deklarativen, axiomatisch formalisierten Wortbildungstheorie (vgl. Nolda 2012, 2018), die die Sprachtheorie der Integrativen Linguistik voraussetzt (vgl. Lieb 1983). Ich berücksichtige dabei auch konkurrierende Negationspräfixe, v. a. *un-*, um auch die Beschränkungen der Wortbildung bestimmen zu können. Die empirische Grundlage der Untersuchung bilden Korpusrecherchen in den Korpora des Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL).²

Eine weitere Frage, die hier angesprochen wird, bezieht sich auf die möglichen Basen der Wortbildung mit *nicht*: Kann sich die Partikel ausschließlich mit Adjektiven und Substantiven verbinden, wie es in der Fachliteratur vorgeschlagen wird, oder kommt sie auch mit Verben vor? Es gibt zahlreiche Belege in den verwendeten Korpora, die diese Annahme zu stützen scheinen.

Die vorliegende Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst werden die *nicht*-Bildungen nach Wortbildungsbedeutungen gruppiert, um zu zeigen, in welchen Fällen Derivation und in welchen Fällen Komposition angenommen werden kann. Darauf wird besprochen, welche lexikalischen Einheiten als ihre Basen fungieren können. Im dritten Abschnitt wird kurz der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit vorgestellt, die *Muster-und-Beschränkungs-Theorie* (vgl. Nolda 2012, 2018). Im vierten Abschnitt schließlich werden die Muster und Beschränkungen der *nicht*-Präfigierung und der *nicht*-Komposition in diesem Rahmen ausgearbeitet.

2 Wortbildung mit *nicht*

Zunächst werden die zwei beobachtbaren Bedeutungen der Wortbildungseinheit *nicht* durch Korpusbelege dargestellt: einerseits ‚logische Negation‘ (z. B. *Nichtmensch*) wie in der syntaktischen Negation, andererseits ‚Normabweichung‘ (z. B. *Nichtbuch*) wie bei *un*-Bildungen vom Typ *Unmensch*. Die Wortbildungsbedeutung wird als Kriterium bei der Kategorisierung von *nicht* im Bereich der Wortbildung verwendet: Im ersten Fall wird von Komposition, im zweiten von Derivation gesprochen – diese Entscheidung wird weiter unten begründet. Nachdem *nicht*-Bildungen diesem Kriterium nach gruppiert werden, wird die Frage gestellt, ob Partikel tatsächlich als Erstglieder von Komposition im Deutschen fungieren können, und schließlich werden die möglichen Basen der Wortbildung mit *nicht* besprochen.

² Diese Korpora sind teilweise öffentlich auf der Webseite des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (dwds.de) verfügbar. In weiteren Korpora des ZDL konnte ich während eines Gastaufenthalts an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) recherchieren.

2.1 Wortbildungsbedeutungen

2.1.1 Logische Negation und Normabweichung

Im Folgenden werden Korpusbelege besprochen, um die Wortbildungsbedeutungen in den Bildungen mit der Wortbildungseinheit *nicht* darzustellen. Wie schon erwähnt, können bei *nicht*-Bildungen zwei unterschiedliche Wortbildungsbedeutungen beobachtet werden: ‚logische Negation‘ und ‚Normabweichung‘. Im ersten Fall hat *nicht* dieselbe Bedeutung wie in der syntaktischen Negation: Ein *Nichtmensch* ist tatsächlich kein Mensch, die Eigenschaft ‚ein Mensch zu sein‘ wird durch *nicht* negiert. Dies ist im folgenden Beispiel durch den Kontrast zu *Unmensch* besonders klar festzustellen.

- (1) Er mag zwar ein **Unmensch** sein, aber er ist **kein Nichtmensch** (gehört trotz allem der Spezies homo sapiens [sic!] an)
 (Diskussion: Neopaganismus/Archiv/1: Wikipedia 2011 – letzter Abruf: 16.06.2020)

Im Fall von *Unmensch* können wir von ‚Normabweichung‘ sprechen: Die Eigenschaft ‚ein Mensch zu sein‘ wird in diesem Fall nicht negiert, ein Unmensch ist ein Mensch. Er entspricht aber bestimmten Normen nicht, dadurch kann diese Funktion des Präfixes als ‚Normabweichung‘ bezeichnet werden (vgl. Rózsa 2020a: 124). Meine Korpusrecherchen lieferten aber Treffer für *nicht*-Bildungen, in deren Fall dieselbe Wortbildungsbedeutung vorliegt wie bei *Unmensch*. Die Familie, um die es im folgenden Beispiel geht, ist immer noch eine Familie; sie entspricht aber bestimmten Normen, Erwartungen, Vorstellungen nicht.

- (2) Zwei Kinder ohne anwesende Mutter und mit nur als Phantom auftauchendem Vater: Jens Steiner schafft rund um diese **Nicht-Familie** eine geheimnisreiche und detailgenaue Atmosphäre.
 (St. Galler Tagblatt 04.04.2011, S. 10)

Dieselbe Bedeutung weist das Präfix *nicht*- in den Bildungen *Nichtbuch*, *Nichtschreiber* und *Nichtleser* in den folgenden Beispielen vor:

- (3) Neulich hat er gelesen, dass die Autorin von SHADES OF GREY 95 Millionen Dollar mit ihren [sic!] **Nichtbuch** verdient hat.
 (Guido Rohms gestammelte Notizen – letzter Abruf: 11.06.2021)
- (4) Dafür würde der Markt mit Bekenntnisliteratur überschwemmt: „Ehemalige Alkoholiker, Rauschgiftsüchtige, Verbrecher, Politiker und Schauspieler speien ihre nazistischen Rechtfertigungen in Magnetophone oder in die Schreibmaschinen von ghostwriters, mit dem Ergebnis, daß unsere Buchläden mit **Nichtbüchern** von **Nichtschreibern** für **Nichtleser** über nichts angefüllt sind.“
 (Die Zeit, 05.06.1964, Nr. 23)

In den oben genannten Beispielen wird in den Bildungen eindeutig die Bedeutung ‚Normabweichung‘ ausgedrückt. Wir können aber beobachten, dass in den Korpora *nicht*-Komposita mit denselben Basen – im Fall unserer Beispiele z. B. *Familie* und *Leser* – geläufiger sind. Belege dafür sind Beispiele (5) und (6).

- (5) Auf Korfu trifft sich eine bunte Mischung aus Frosch Gästen [Gästen der Firma *Frosch* K.R.]: Alleinreisende, Paare und Familien. Das Besondere: **Familien und**

Nicht-Familien wohnen in unterschiedlichen Unterkünften, jeweils mit eigenem Pool, eigenem Restaurant und Frühstücksterrasse.
 (frosch-sportreisen.de – letzter Abruf: 11.06.2021)

- (6) Im alten Europa waren die **Nichtleser** durch die Kirchenfenster, die als biblische Bilderbogen dienten, bestens mit den dazugehörigen Geschichten vertraut.
 (Die Zeit, 23.08.2012, Nr. 35)

2.1.2 Diskussion

Bei der Identifizierung von Affixen wird in der Fachliteratur außer der Art des Vorkommens – frei oder gebunden – die Bedeutung der Einheiten als Kriterium verwendet: Im Fall von Einheiten wie *nicht*, die sowohl frei als auch gebunden vorkommen, wird oft von einem Affix gesprochen, wenn im Vergleich zur frei vorkommenden Einheit – in diesem Fall der Partikel *nicht* in der syntaktischen Negation – eine ‚Bedeutungsveränderung‘ vorliegt (vgl. z. B. Mugdan 2015). Wie die oben genannten Beispiele zeigen, kann eine Bedeutungsveränderung festgestellt werden: Die Bedeutung ‚Normabweichung‘ wird durch die Partikel *nicht* in der syntaktischen Negation nicht ausgedrückt. Aufgrund dieser Beobachtung sprechen wir in Fällen von *nicht* mit der Wortbildungsbedeutung ‚Normabweichung‘ von einem Präfix *nicht*. Im Folgenden wird diskutiert, ob es begründet ist anzunehmen, dass das Präfix *nicht* über zwei Bedeutungen – ‚logische Negation‘ neben ‚Normabweichung‘ – verfügt und damit alle *nicht*-Bildungen als Präfixderivate zu behandeln sind.

2.2 Komposition mit der Partikel nicht

2.2.1 Komposition?

Wir haben Bildungen als *nicht*-Derivate identifiziert, die über die Wortbildungsbedeutung ‚Normabweichung‘ verfügen, also in deren Fall im Vergleich zur Bedeutung ‚logische Negation‘ der Partikel *nicht* eine ‚Bedeutungsveränderung‘ vorliegt. Die Frage stellt sich aber, ob Bildungen wie *Nichtmutter*, in deren Fall ‚logische Negation‘ als Wortbildungsbedeutung vorliegt, ebenfalls als Präfixderivate analysiert werden können. Kann hier – wie im Fall des Präfixes *un-* (vgl. z. B. *Unveränderlichkeit* – logische Negation, *Unmensch* – Normabweichung) – angenommen werden, dass das Präfix *nicht-* über verschiedene Bedeutungen verfügt, oder sind die negierten Bildungen als Komposita mit der Partikel *nicht* als Erstglied zu analysieren?

Eindeutig sind Produkte wie *Nicht-zum-Zuge-Kommender* (vgl. Wellmann 1975) abzugrenzen, die in der Fachliteratur als Produkte von *Zusammenrückung* betrachtet werden (vgl. z. B. Fleischer und Barz 2012: 87). In diesen Fällen fungieren Wortgruppen als Basen der Wortbildung (*nicht zum Zuge kommender [Mensch/Mann/...] > Nicht-zum-Zuge-Kommender*), sie sind also keine *nicht*-Komposita oder *nicht*-Derivate und gehören damit nicht zu unserem Gegenstandsbereich. Die Frage stellt sich, ob wir auch bei deverbale *nicht*-Substantiven wie *Nicht-Raucher* annehmen können, dass sie auf phrasaler Basis gebildet sind (*nicht rauch(en) > Nicht-Raucher*), im Gegensatz zur Annahme, dass *nicht* mit den Basen verbunden wird (*Raucher > Nicht-Raucher*).

In der gesprochenen Sprache könnte die Betonung als Abgrenzungskriterium dienen. Wiese (1996) behauptet, dass Phrasenkomposita die Betonung der phrasalen Basis beibehalten. Nach

diesem Grundsatz würde in diesen Bildungen der Hauptakzent auf den verbstamm fallen (*Nicht-raucher*)³ statt auf *nicht*. Mithilfe dieses Kriteriums könnten wir Wortbildungsprodukte mit phrasalen Basen, die nicht durch *nicht*-Komposition oder *nicht*-Präfigierung entstanden sind, von *nicht*-Produkten abgrenzen. Es muss daneben auch untersucht werden, ob es andere Fälle gibt, in denen *nicht* den Wortakzent erhält und wie diese Fälle zu analysieren wären.

Um bei einer Recherche in geschriebenen Korpora zu entscheiden, ob es sich bei *nicht*-Bildungen mit ‚logischer Negation‘ als Wortbildungsbedeutung und mit einer nicht-phrasalen Basis um Derivation handelt, könnte ein Kriterium im geschriebenen Deutsch die Schreibweise sein: Es könnte entscheidend sein, ob *nicht* mit Bindestrich mit der Basis verbunden wird oder ob die Bildung zusammengeschrieben wird – dies könnte eventuell in der gesprochenen Sprache auf die Betonung hinweisen. Wie jedoch bereits eine stichprobenartige Korpusrecherche zeigt, werden die Schreibweisen nicht konsequent verwendet, wie den Beispielen in (7), in denen jeweils ‚logische Negation‘ als Wortbildungsbedeutung vorliegt, entnommen werden kann (Hervorhebungen von mir, K.R.).

- (7)(a) Befürworter, wie der Vorstand der Stiftung Marktwirtschaft, halten dagegen, dass jede Hartz-IV-Erhöhung ein Anreiz zu **Nichtarbeit** in Deutschland sei.
 (Hartz-IV-Warenkorb. Mach’s nachhaltig!, 16.02.2016)
- (b) „Arbeit muß sich mehr lohnen als **Nicht-Arbeit**.“
 (Berliner Zeitung, 19.05.1998)

Im aktuellen amtlichen Regelwerk zur deutschen Rechtschreibung⁴ wird auf die Schreibung von *nicht*-Bildungen nicht detailliert eingegangen. Bindestrichschreibung wird weder bei Adjektiven noch bei Substantiven als Basen erwähnt.

Neben der Schreibweise schwankt im Bereich der Substantivbildungen auch die Bedeutung. Dies können wir in folgenden Beispielen sehen (Hervorhebungen ebenfalls von mir, K.R.):

- (8) Gut möglich, dass die Show beim weiblichen Zielpublikum besser ankommt, an mir **als Kerl und Nichtmutter** säuselte der Pilot jedenfalls vorbei.
 (Best Of TV, 27.05.2011)
- (9) „Traumfrau Mutter“ empfiehlt sich auch für **Nichtmütter, Männer und andere Außenseiter** – als liebevolle Satire.
 (Berliner Zeitung, 03.04.2003)
- (10) Und das fiel in die Phase, als ich voll gestillt habe. Für mich war das eine ziemliche Katastrophe, zwei, drei Stunden warten zu müssen. Das ist ja nicht nur für das Baby hart, sondern auch für den eigenen Körper.

ZEIT: Auf gut Deutsch und **für alle Nichtmütter** gesagt: Da platzt Ihnen fast die Brust, das ist schmerzhaft und kann auch zu Entzündungen führen.
 (Die Zeit, 30.12.2017, Nr. 01)

³ Durch Unterstreichung markiere ich die Betonung.

⁴ https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_Regeln_2016_redigiert_2018.pdf

- (11) Bundesjustizministerin Barley (SPD) will bei Lesben **die Nichtmutter eines Kindes** als „Mit-Mutter“ des Kindes anerkennen.
 (LW-Freiheit, 15.03.2019)
- (12) Aber für den Mann, der dann möglicherweise als **Nichtvater ihrer Kinder**, aber als aktueller Lebenspartner in das Leben einer existierenden und erprobten Mutter-/Kinder-Familie tritt, wird es beliebig schwierig.
 (Jörg Gondermann: Reisen – Denken – Leben, 03.02.2015)

Diesen Beispielen ist zu entnehmen, dass die Bildung *Nichtmutter* verschiedene Bedeutungen haben kann: Sie kann eine Frau bezeichnen, die keine Kinder hat (Beispiel (9)), darunter können aber auch Männer verstanden werden, die keine Kinder haben (Beispiel (8) und (10)). Es kommt auch vor, dass unter *Nichtmutter* und *Nichtvater* Frauen und Männer verstanden werden, die Kinder haben, aber keine biologischen Eltern dieser Kinder sind (Beispiele (11) und (12)). Es ist also nicht eindeutig, welche Eigenschaft in der lexikalischen Bedeutung der Basis negiert wird.

Es ist auch nicht selbstverständlich, dass Partikeln als Erstglied von Komposita vorkommen können. Wären solche Fälle als Determinativkomposita zu analysieren? Eine Nichtmutter ist keine „Art“ von Mutter, wie Determinativkomposita traditionell beschrieben werden. Es liegt besonders nahe, *nicht* auch in Bildungen mit ‚logischer Negation‘ als Präfix zu behandeln, weil es nur als Erstglied der Wortbildungsprodukte vorkommt. Es lohnt sich, Bildungen mit weiteren Partikeln wie *nur* oder *noch* zu betrachten. Könnten sie in den folgenden Beispielen auch als Derivate beschrieben werden? (Hervorhebungen von mir, K.R.)

- (13) Die Schreibe soll einem Blogger Spass bereiten und nicht **„Nur-Arbeit“**.
 (internetblogger.de, 11.10.2009)
- (14) Wie so viele andere Frauen sind Sie im Verlauf Ihrer Sozialisation Opfer einer Alice-Schwarzer-Propaganda geworden, die uns so unwürdige Wortungetüme wie **Nurhausfrau** und **Nurmutter** beschert hat.
 (Die Zeit, 30.03.2006, Nr. 14)
- (15) Ich kriege sie aber nicht, weil mein Bruder sie nötiger braucht und als **Noch-Student** deutlich weniger Geld hat.
 (Augen | Blicke Fotografie, 24.03.2014)
- (16) Am 30.12. machen wir Jahresabschluß auf meiner **noch-Arbeit**.
 (THREE FRAMES CLUB, 07.12.2011)
- (17) Dem britischen Home Secretary nach reicht es anscheinend nicht einmal, von Geburt an **nur-britisch, nur-deutsch, nur-irgendwas** zu sein, solange man ein abstammungstechnisch relevantes Quantum Fremdblut in sich trägt.
 (www.merkur-zeitschrift.de – letzter Abruf: 11.06.2021)

2.2.2 *Diskussion*

Bei der Bestimmung des Wortakzents können Wörterbucheinträge als Ausgangspunkt genommen werden. Im Duden-Aussprachewörterbuch (DAW 2015) sind lediglich folgende *nicht*-Bildungen zu finden: *Nicht-Ich*, *Nichtkatholik*. Obwohl beide im DAW (2015) mit Anfangsakzentuierung transkribiert sind, kann daraus nicht die Folgerung gezogen werden, dass es auch im Fall der zahlreichen Ad-hoc-Bildungen zutrifft.

Eine Recherche in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch hat zu ähnlichen Ergebnissen geführt. Dabei wurde die Bestimmung von Wortakzent von Lieb (1999) zugrunde gelegt (Hervorhebung im Original):

Hauptakzent (primärer Wortakzent) ist die Fähigkeit einer Silbe eines Wortes, einen syntaktischen Akzent zu erhalten, wenn das Wort ohne Emphase innerhalb eines Satzes erscheint, wobei gilt: Es gibt bei dieser Akzentsetzung eine durch das Akzent-Vorkommen bedingte Satzbedeutung, die nichtkontrastiv ist.

Dieser Auffassung entsprechend wurde nach *nicht*-Bildungen „ohne Emphase“, d. h. in einem nichtkontrastiven Kontext gesucht.

- (18) also es gibt ja jeden Tag irgendeinen Tag also Gestern war glaube ich Tag der Nicht-raucher oder so was
 (Datenbank für gesprochenes Deutsch – Korpus Deutsch heute)
- (19) und das ist halt so glaube ich das das Problem was die heutzutage so haben weil viele Menschen überhaupt nicht wissen was eigentlich wirklicher Glaube lebendiger Glaube bedeutet weil wenn sie das wüssten dann dann gäbe es nicht so viele Nichtchristen
 (Datenbank für gesprochenes Deutsch – Korpus Deutsch heute)

In Belegen (18) und (19) aus der Datenbank für Gesprochenes Deutsch sind die Bildungen *Nichtraucher* und *Nichtchristen* anfangsakzentuiert. Diese Ergebnisse entsprechen denen von Zimmer (1964:53f.), der *nicht* im Bereich der Wortbildung anhand der Unterschiede der Betonung im Vergleich zur syntaktischen Negation als Präfix behandelt. Diese Betonungsunterschiede sind ein wichtiger Aspekt bei der Unterscheidung zwischen Wortbildung und syntaktischer Negation, dieses Kriterium reicht aber m. E. nicht anzunehmen, dass es in jedem Fall um Derivation geht. Beispiel (18) mit *Nichtraucher* zeigt auch, dass solche deverbalen Produkte nicht (nur) als phrasale Bildungen analysiert werden können, wenn wir mit Wiese (1996) annehmen, dass in diesen Fällen die Betonung der Phrase erhalten bleibt. Die Partikel *nicht* wird nämlich in der syntaktischen Negation in einem nichtkontrastiven Kontext nicht betont.

Wie oben schon bemerkt, kann im geschriebenen Deutsch auch nicht die Schreibweise als Grundlage der Unterscheidung genommen werden. Da die Beispiele (7a) und (7b) *nicht*-Bildungen mit derselben Bedeutung enthalten (*Nichtarbeit* und *Nicht-Arbeit*), kann nicht behauptet werden, dass im Fall von (7a) eindeutig ein Derivat und im Fall von (7b) eindeutig ein Kompositum vorliegt.

Wie Beispiel (13)–(17) zeigen, kommen auch andere Partikel im Bereich der Wortbildung als Erstglieder vor. Unser Kriterium für die Identifizierung von *nicht*-Derivata war die ‚Bedeutungsveränderung‘. Bei den Bildungen in den Beispielen (13)–(17) kann keine Bedeutungsveränderung der Partikel *nur* und *noch* beobachtet werden und es konnten keine weiteren Belege mit einer anderen Bedeutung gefunden werden. Es wäre also nicht begründet, sie als Derivata zu behandeln. Auf dieser Grundlage kann angenommen werden, dass wir in den *nicht*-Fällen

mit ‚logischer Negation‘ auch von Komposition sprechen können, denn es gibt keinen Grund, diese Fälle anders als die anderen Partikelkomposita zu analysieren.

Determinativkomposita werden bei Nolda (2012: 220) als zweistellige Komposita definiert, die durch subordinative (= nicht-koordinative) Komposition gebildet sind. Subordinative Komposition wird dabei von koordinativer Koordination mit Hilfe eines allgemeinen semantischen Kriteriums abgegrenzt: Bei der Bestimmung der Produktbedeutung ist die Reihenfolge der Basisbedeutungen irrelevant.⁵ In diesem Sinne ist es für ein Determinativkompositum nicht zwingend erforderlich, dass das Erstglied das Zweitglied näher spezifiziert wie im Fall von *Schokoladentorte*, was eine Torte besonderer Art bezeichnet. Es kann daher angenommen werden, dass es ein Muster für Partikelkomposita gibt, bei denen zwar subordinative Komposition vorliegt, aber keine nähere Bestimmung des Zweitglieds durch das Erstglied. Bei der Besprechung des Musters von *nicht*-Komposition werden die Problemfälle näher erläutert.

2.3 *Basen der nicht-Bildungen*

In der Fachliteratur werden Adjektive (z. B. *nichtflektierbar*) und Substantive (z. B. *Nichtschwimmer*) als mögliche Basen der Wortbildung mit *nicht* erwähnt (vgl. z. B. Zimmer 1964). Im Folgenden wird besprochen, ob Adjektive und Substantive gleichermaßen als Basen der *nicht*-Präfigierung und der *nicht*-Komposition verwendet werden. Eine andere Frage, die sich den Korpusrecherchen nach stellt, ist, ob auch Verben als Basen der Wortbildung mit *nicht* fungieren können (vgl. z. B. *nicht-kommunizieren*).

2.3.1 *nicht-Präfigierung*

2.3.1.1 *Basen der nicht-Präfigierung*

Die erste Frage bezüglich der Basen der *nicht*-Präfigierung ist, ob Adjektive auch hier als Basen fungieren können wie im Fall der *nicht*-Komposition – z. B. *nichtchristlich*, *nichtdeutsch*.

Meinen Korpusrecherchen zufolge kommen *nicht*-präfigierte Adjektive mit ‚Normabweichung‘ als Wortbildungsbedeutung nicht vor. Ich würde sie nicht vollkommen ausschließen, denn ihr Fehlen hat höchstwahrscheinlich folgenden Grund: *nicht*-Adjektive werden in den meisten Fällen verwendet, um die lexikalisierte Bedeutung von *un*-Adjektiven zu vermeiden und rein logische Negation auszudrücken; *nicht*-präfigierte Adjektive könnten auf diese Weise durch entsprechende *un*-Adjektive blockiert werden. Dies zeigt die große Konkurrenz zwischen beiden Präfigierungstypen.

Diese Konkurrenz ist besonders bei relationalen Adjektiven markant. Relationale Adjektive werden z. B. von Motsch (2004) als Basen der *un*-Präfigierung ausgeschlossen. Er bringt u. a. folgende Beispiele, um diese Entscheidung zu begründen (a. a. O. 289): **unärztliche Praxis*, **unkaufmännische Ausbildung*.

Diese Bildungen scheinen ausgeschlossen zu sein, weil angenommen wird, dass das Präfix *un*- immer Arten von logischer Negation ausdrückt. Folgende Beispiele zeigen aber, dass wir auch im Bereich der *un*-Adjektive ‚Normabweichung‘ als Wortbildungsbedeutung bestimmen können. Die Bedeutung ‚logische Negation‘ wird in diesen Fällen durch Wortbildung mit *nicht* ausgedrückt. (Hervorhebungen von mir, K.R.):

⁵ Damit wird nicht die Reihenfolge der Basisformen gemeint – sie kann durch Lexikalisierung eindeutig festgelegt sein.

- (20)(a) „Es ist **unärztlich**, sich an einer medizinisch nicht indizierten Röntgenuntersuchung zu beteiligen.“
 (Hamburger Abendblatt, 01.07.2015)
- (b) Denn das wäre die einzige vernünftige Erklärung für das völlig **unkaufmännische** Verhalten.
 (Frankfurter Rundschau, 16.08.2016)
- (21)(a) So kann heute in zehn Kantonen jeder beliebige Laie eine **nichtärztliche Praxis** eröffnen, ohne Ausbildung, Diplom und Kontrolle.
 (Tages-Anzeiger, 12.06.2010)
- (b) Zur Prüfung zugelassen ist, wer zum Zeitpunkt der Prüfung
 1. den Abschluss „Kaufmann/-frau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft“ bzw. Immobilienkaufmann/-frau und eine einjährige Tätigkeit in der Branche oder [...]
 3. eine **nichtkaufmännische Ausbildung** und eine dreijährige Tätigkeit in der Branche nachweisen kann [...]
 (www bbw-gruppe.de – letzter Abruf: 11.06.2021)

Denselben Unterschied zeigen Bildungen wie *unchristlich* – *nichtchristlich* oder *undeutsch* – *nichtdeutsch*. Vorläufig beschränke ich deshalb das Muster der *nicht*-Präfigierung mit Substantiven als Basen.

Deverbale Substantive kommen meinen Korpusrecherchen zufolge unter den Basen der *nicht*-Präfigierung beinahe überhaupt nicht vor, sie werden eher als Basen von *nicht*-Komposita verwendet wie *Nichteinsatz* oder *Nichteinhaltung*. Wie Beispiel (4) aber zeigt Bildungen wie *Nichtschreiber* und *Nichtleser* sind nicht ausgeschlossen, die in diesem Kontext als *nicht*-präfigierte Substantive analysiert werden können.

2.3.1.2 Diskussion

Wir können keine eindeutige Distribution der *nicht*-Komposita und der *nicht*-Derivate in den konkurrierenden Fällen beobachten. *nicht*-Komposita scheinen häufiger vorzukommen, die *nicht*-Präfigierung scheint ein neues Muster zu sein. Ein weiterer Grund für das relativ seltene Vorkommen der *nicht*-Derivate kann ihre Konkurrenz auch im Bereich der Substantive mit dem Präfix *un-* mit der Bedeutung ‚Normabweichung‘ sein. Das Präfix *un-* wird in dieser Bedeutung – im Vergleich zu den Bedeutungen ‚logische Negation‘ (*Unveränderlichkeit*), ‚Privation‘ (*Ungeduld*) und ‚Steigerung‘ (*Unmenge*) – auch in Ad-Hoc-Bildungen verwendet. Beispiele dafür können wir im Beispiel (22) sehen (Hervorhebung von mir, K.R.).

- (22) Doch solche sehen nicht, daß es auch für all jene samt ihrer **Unwelt** besser wäre, wenn sie auf ihre **widernatürliche Unarbeit**, ihre Süchte, ihren falschen Luxus... verzichten und aufs Land zur sinnvollsten und ursprünglichsten Arbeit zurückkehren würden, die keinen einzelnen Arbeitslosen mehr belassen würde!!
 (Paradiseislandfamily's Weblog, 26.12.2011)

2.3.2 *Basen der nicht-Komposition*

Die Ergebnisse der Korpusrecherchen bestätigen die Annahmen der Fachliteratur: Als Basen der *nicht*-Komposition kommen sowohl Adjektive als auch Substantive vor. Unsere Treffer zeigen außerdem aber auch eine andere Möglichkeit: Verben scheinen ebenfalls als mögliche Basen vorzukommen. Im Folgenden werden einschlägige Treffer aus den Korpora besprochen, um zu bestimmen, ob das Muster der *nicht*-Präfigierung auch Verben als Basen zulassen sollte oder ob ein eigenes Muster der *nicht*-Präfigierung mit Verben als Basen angesetzt werden sollte.

2.3.2.1 *nicht-Komposition mit verbalen Basen*

Wie darauf in der Einleitung hingewiesen wurde, sind in den Korpora auch Verbbildungen zu finden, deren Erstglied die Partikel *nicht* ist. Die Frage stellt sich, ob hier von Komposition, Derivation oder überhaupt einem Wortbildungsmuster gesprochen werden kann oder nur von kreativer Wortbildung.

Am häufigsten kommen *nicht*-Verben als Infinitive vor (Hervorhebungen von mir, K.R.):

- (23) ich würde ihn so gern sich erholen sehen, um **ihn aus vollen Kräften nichtmögen zu können**, aber so schließe ich mich, wenn ich solche Bilder sehe, dem Lob seines Styles oder Stylisten hastig an und schlucke.
(Glam Slam, 09.06.2010)
- (24) Ich würde zu gerne mal was mit dir zusammen machen (oder meinetwegen auch **zusammen was nichtmachen** 😊).
(Gedankensprünge, 09.05.2012)
- (25) **Rumblödeln, nicht-verstehen was gemeint ist** (obwohl doch alles in der Muttersprache und ganz einfach ist) oder andere „überfahren und abwürgen“:
(Erfolg Mit Stil, 01.09.2017)

Daneben gibt es auch Korpusbelege, in denen ein Tippfehler – wie ein fehlendes Leerzeichen – nicht ausgeschlossen werden kann, besonders wenn sich kein Unterschied im Vergleich zur Satznegation ergibt wie im folgenden Beispiel.

- (26) (a) nein ich mag Windows nicht, genauso wenig wie es viele Menschen gibt, die ich nichtmag.
(Zappis Welt, 04.02.2007)
- (b) nein ich mag Windows nicht, genauso wenig wie es viele Menschen gibt, die ich nicht mag.

Die Schreibweise kann ein guter Ausgangspunkt bei der Bestimmung von eindeutigen Fällen sein. Die folgenden Beispiele enthalten flektierte *nicht*-Verben, die aufgrund der Bindestrichschreibung eindeutig als *nicht*-Bildungen kategorisiert werden können.

- (27) Achtet gut auf Zwischenbemerkungen oder auf das, was ein Freund sagen möchte, wenn und wie er „nicht-kommuniziert“.
(Flüstertüte by Textkaktus, 13.05.2014)

- (28) Sobald ein Mensch etwas nicht-tut, was alle andern um ihn herum für eine Selbstverständlichkeit halten, scheint dies etwas in ihnen anzusprechen.
 (Freedom for Thomas, 31.03.2017)
- (29) Worüber wir in unseren Unternehmen nicht-sprechen:
 (Ilwyc, 03.12.2014)

Unter den negierenden Präfixen im Deutschen ist das Präfix *miss-* das einzige, das zur Verbbildung verwendet wird (z. B. *missverstehen*, *misslingen*, *missfallen*). Bezüglich der *nicht-*Verben taucht die Frage auf, ob *nicht* hier mit dem Präfix *miss-* konkurriert.

- (30) Es missfällt ihr, wie er ihrer Meinung nach versucht, Personen in seiner Umgebung „um den Finger zu wickeln“.
 (telemedicus.info, 21.11.2020)
- (31) Spiel kaufen, bei nichtgefallen zurückgeben und die Kohle wieder holen.
 (Mein-MMO.de, 2018.09.24.)
- (32) [...] dass die Band tatsächlich so galant und bewusst nicht nichtgefallen will [...]
 (www.spreeblick.com, 09.03.2010)
- (33) Außerdem plappere ich vor der Kamera immer so spontan drauf los, dass mir im Nachhinein manche Sprüche missgefallen.
 (Kroatien-Liebe, 23.12.2019)

2.3.2.2 *Diskussion*

Wie den Beispielsätzen entnommen werden kann, kommen *nicht-*Verben in den meisten Fällen als Infinitive vor. In Beispiel (27)–(28) werden die Bildungen in der 3. Person Singular verwendet, aber sie stehen in diesen Sätzen in Verbletzstellung. In diesen Fällen muss die Wortstellung des Satzes im Vergleich zur syntaktischen Negation nicht verändert werden, wie es bei Verberststellung der Fall wäre – *worüber wir nicht-sprechen* im Vergleich zur *wir nicht-sprechen darüber*. In diesen Fällen muss noch untersucht werden, ob diese Bildungen anfangsaktentuiert sind. Wenn die Betonung des Verbstammes in diesen Fällen erhalten bleibt, können wir in der gesprochenen Sprache nicht mit Sicherheit von Wortbildung sprechen, wenn diese Bildungen lediglich in Verbletzstellung vorkommen.

Der substantivierte Infinitiv in Beispiel (31) kann darauf hinweisen, dass diese Verbbildungen Analogiebildungen zu verbalen *nicht-*Substantiven sein können oder wie die Konkurrenz mit dem Präfix *miss-* zeigt, in bestimmten Fällen zu *miss-*Verben (vgl. Beispiel (33)).

Aufgrund dieser Eigenschaften würde ich in diesem Fall nicht annehmen, dass es ein Wortbildungsmuster der *nicht-*Präfigierung mit Verben als Basen gibt bzw. dass Verben als Basen des Musters für *nicht-*Präfigierung zugelassen sind. Die Bildungen scheinen bei den vorliegenden Daten Analogiebildungen zu sein, die eventuell als Grundlage bei der Entwicklung eines Wortbildungsmusters dienen könnten.

3 Die Muster-und-Beschränkungs-Theorie (vgl. Nolda 2012, 2018)

Im Folgenden stelle ich kurz den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit dar, die Muster-und-Beschränkungs-Theorie (*Pattern-and-Restriction Theory* [PR]) (vgl. Nolda 2012, 2018). Die PR ist eine axiomatisch formalisierte, deklarative Wortbildungstheorie, die die Sprachtheorie der Integrativen Linguistik (IL) (vgl. Lieb, 1983) voraussetzt.

Der Name der Theorie leitet sich von Wortbildungsmustern und ihren Beschränkungen her, mit deren Hilfe *Wortbildungsrelationen* zwischen lexikalischen Einheiten wie z. B. den folgenden lexikalischen Wörtern beschrieben bzw. motiviert werden (vgl. Nolda 2012:90):

(34) In deutschen Sprachsystemen ist *Lauferei*^W aus *laufen*^W durch Derivation gebildet.

(35) In deutschen Sprachsystemen ist *Schuljahr*^W aus *Schule*^W und *Jahr*^W durch Komposition gebildet.

Im Folgenden führe ich lexikalische Einheiten im Sinne der IL ein. Darauffolgend nehme ich die Wortbildungsrelationen wieder auf und zeige anschließend, wie sie mit Hilfe von Wortbildungsmustern beschrieben bzw. motiviert werden können.

3.1 Lexikalische Einheiten und ihre Paradigmen

In der IL werden folgende Arten lexikalischer Einheiten voneinander unterschieden: lexikalische Wörter (*Lauferei*^W), lexikalische Stämme (*lauf*St) und lexikalische Affixe (*er ei*^{Af}). Diese Einheiten bestehen aus einem Paradigma und genau einer lexikalischen Bedeutung (vgl. Lieb 1992: 5; Nolda 2012: 66f.). Im Folgenden wird zunächst der Begriff *lexikalisches Wort* besprochen.

Nehmen wir die lexikalischen Wörter *Mann*^W mit der lexikalischen Bedeutung ‚erwachsene Person männlichen Geschlechts‘ – kurz *Mann*^{W, Mann} – und *Mann*^W mit der lexikalischen Bedeutung ‚Ehemann‘ – kurz *Mann*^{W, Ehemann}. Das Paradigma dieser lexikalischen Wörter ist eine Relation zwischen Wortformen wie *Mann* und ihren Kategorisierungen wie Nominativ Singular (in symbolischer Notation: {Nom-Nf, Sing-Nf}): {⟨*Mann*, {Nom-Nf, Sing-Nf}⟩, ⟨*Mann*, {Akk-Nf, Sing-Nf}⟩, ⟨*Männer*, {Nom-Nf, Plur-Nf}⟩, ...}.

Lexikalische Wörter haben in der Regel einen lexikalischen Stamm mit derselben lexikalischen Bedeutung. Ein Stammparadigma enthält einerseits Flexionsstammformen wie *Mann* (wie in *Mann es*) oder *Männ er* (wie in *Männ er n*), andererseits Wortbildungsstammformen (vgl. Nolda 2012: 62). Letztere können in drei weitere Kategorien eingeteilt werden: Kompositionsstammformen, die als Erstglied in Komposita verwendet werden wie *Mann es* (vgl. *Mann es kraft*), Derivationsstammformen, die als Basen von Suffigierungen verwendet werden⁶ wie *Mann* (wie in *Mann schaft*) und Konversionsstammformen wie *lauf* (wie in *Lauf*).

Es kann aber einerseits auch lexikalische Wörter ohne entsprechenden Stamm sowie andererseits nur gebunden vorkommende lexikalische Stämme geben, die zu keinem lexikalischen Wort gehören (vgl. Nolda 2012:91f.). Solche lexikalischen Stämme sind z. B. ‚Konfixe‘ wie *geo*St ‚bezüglich der Erde‘, die über eine lexikalische Bedeutung verfügen, aber nicht frei vorkommen.⁷ Lexikalische Wörter ohne entsprechende Stämme sind z. B. substantivierte Adjektive, die Produkte von „rein syntaktischer Wortbildung“ sind (vgl. Nolda 2012: 92). So ein lexikalisches

⁶ Bei Präfigierungen wird die *Basisstammform* verwendet.

⁷ Neben dem Konfix *geo*St gibt es auch ein Kurzwort *Geo*^{W, Geographie} mit dem Stamm *Geo*^{St, Geographie}.

Wort ist z. B. *Kranker*^W, in dessen Fall „adjektivisch flektierte Wortformen zu Substantivformen ‚unkategorisiert‘ werden, ohne dass sich dabei etwas an ihrer paradigmatischen Kategorisierung als ‚stark‘ bzw. ‚schwach‘ änderte“ (ebd.).

Lexikalische Affixe haben in der IL ein so genanntes *uneigentliches Paradigma* (vgl. Lieb 1992: 27; Nolda 2012: 73); jeder Form wird dieselbe Kategorisierung, in diesem Fall die Kategorie *Affixform* zugeordnet. Auf diese Weise können Affixe, die mehrere Formen haben, wie *in*^{Af} – *in*, *im*, *ir*, *il* – zu einem Paradigma zusammengefasst werden: {⟨*in*, {Affixform}⟩}, {⟨*im*, {Affixform}⟩}, {⟨*ir*, {Affixform}⟩}, {⟨*il*, {Affixform}⟩}. Als lexikalische Bedeutung verfügen Affixe über den „leeren Begriff“ (vgl. Lieb 1985: 10f.; Nolda 2012: 73); ihre Funktion wird erst im Wortbildungsmuster ausgedrückt. Der leere Begriff wird in der IL ebenfalls als lexikalische Bedeutung von Partikeln angesetzt – ihre Funktion wird durch die Satzsemantik bestimmt.

3.2 Wortbildungsrelationen

Die oben in (34) und (35) formulierten Wortbildungsrelationen bestehen zwischen lexikalischen Einheiten: zwischen jeweils einer lexikalischen Einheit als Produkt und einer oder mehreren lexikalischen Einheiten als Basen, wobei die Relationen zusätzlich „auf ein Sprachsystem und einen Wortbildungsprozess bezogen“ sind (Nolda 2012: 90). Dabei können wir zwischen direkten und indirekten Wortbildungsrelationen unterscheiden. Indirekte Wortbildungsrelationen bestehen im Allgemeinen zwischen syntaktischen lexikalischen Einheiten, d. h. zwischen lexikalischen Wörtern, denen direkte Wortbildungsrelationen zwischen morphologischen lexikalischen Einheiten, d. h. zwischen lexikalischen Stämmen zugrunde liegen (vgl. Nolda 2012: 91).⁸ Die oben genannte Wortbildungsrelation (34) zwischen *Lauferei*^W und *laufen*^W kann also als eine indirekte Wortbildungsrelation eingeordnet werden, der folgende direkte Wortbildungsrelation zugrunde liegt:

(36) In deutschen Sprachsystemen ist *Lauf er ei*St aus *lauf*St durch Derivation gebildet.

Der Gegenstand der Muster und Beschränkungen im Rahmen der PR sind direkte Wortbildungsrelationen, die auch in den folgenden Fällen vorliegen:

(37) In deutschen Sprachsystemen ist *Schul jahr*St aus *Schul e*St und *Jahr*St durch Komposition gebildet.

(38) In deutschen Sprachsystemen ist *be mann*St aus *Mann*St durch Derivation gebildet.

(39) In deutschen Sprachsystemen ist *un klug*St aus *klug*St durch Derivation gebildet.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass zwischen denselben lexikalischen Einheiten nicht nur eine einzige Wortbildungsrelation besteht. Auf diese Weise kann *duften*^W aus *Duft*^W oder umgekehrt *Duft*^W aus *duften*^W gebildet werden. Es kann auch vorkommen, dass eine lexikalische Einheit als Wortbildungsprodukt mehrere alternative Basen hat: Im Fall von *Ex freund in*St kann sowohl

⁸ Im Fall von rein syntaktischer Wortbildung, bei der keine lexikalischen Stämme involviert sind, kann eine direkte Wortbildungsrelation auch zwischen lexikalischen Wörtern bestehen wie z. B. zwischen *krank*^W und *Kranker*^W. Daneben gibt es auch direkte Wortbildungsrelationen zwischen lexikalischen Stämmen, die keiner indirekten Relation auf der Wortebene zugrunde liegen wie z. B. im Fall von Komposition mit ‚Konfixen‘ – zwischen *geo*St und *geo station är*St (vgl. Nolda 2012: 92).

zwischen *Ex freund*St und *Ex freund in*St als auch zwischen *Freund in*St und *Ex freund in*St eine Wortbildungsrelation bestehen.

Im Folgenden werden Muster und die Beschränkungen anhand der *un*-Präfigierung am Beispiel der Wortbildungsrelation (39) zwischen *un klug*St und *klug*St erläutert.

3.2 *Muster und Beschränkungen*

Die Bildungsmuster im Sinne der PR bestehen aus vier Bildungsmitteln: aus einem *formalen*, einem *paradigmatischen*, einem *lexikalischen* und einem *semantischen Mittel*. Diese Mittel bestimmen Eigenschaften und Kategorisierungen der Wortbildungsprodukte anhand von Eigenschaften und Kategorisierungen der Basen. Die Beschränkungen bestimmen, auf welche Basen das entsprechende Muster angewendet werden kann; informell können Beschränkungen in analoger Weise nach *formalen*, *paradigmatischen*, *lexikalischen* und *semantischen Beschränkungen* gegliedert werden (vgl. Nolda 2012: 96).

Als Beispiel wird das Muster der *un*-Präfigierung mit adjektivischen Basen mit der Bedeutung ‚logische Negation‘ (im Weiteren „Muster 1“) erläutert. Zunächst betrachten wir die Beschränkung von Muster 1 (im Weiteren „Beschränkung 1“, als deren Grundlage „Beschränkung 1“ in Rózsa (2017) dient), um die Basen zu bestimmen, auf die Muster 1 angewandt werden kann:

Beschränkung der *un*-Präfigierung

Formale Beschränkung: –

Paradigmatische Beschränkung: nominale Grundstammform oder Flexionsstammform

Lexikalische Beschränkung: Adjektivstamm

Semantische Beschränkung: skalar gebrauchte Adjektive

Die lexikalische Beschränkung legt fest, dass als Basen von Muster 1 nur Adjektivstämme genommen werden können wie *klug*St, ‚gescheit‘, *grün*St, ‚grüne Farbe‘ oder *zufrieden*St, ‚befriedigt‘. Aufgrund der paradigmatischen Beschränkung muss das paradigmatische Mittel von Muster 1 auf die Basisstammform aus dem Stammparadigma angewandt werden, im Fall unserer Beispielbasen *klug*, *grün* und *zufrieden*.

Formal wird Muster 1 nicht beschränkt; insb. können die Adjektivstämme sowohl morphologisch einfach wie morphologisch komplex sein. Semantisch wird aber besagt, dass nur skalar gebrauchte Adjektive verwendet werden können – auf diese Weise muss aus der Reihe unserer bisherigen Beispiele der Adjektivstamm *grün*St, ‚grüne Farbe‘ ausgenommen werden, da Farbzeichnungen polar und nicht skalar gebraucht werden. Als unsere Beispielbasen werden *klug*St, ‚gescheit‘ und *zufrieden*St, ‚befriedigt‘ mit ihren Basisstammformen *klug* und *zufrieden* beibehalten. Auf diese Basen können wir Muster 1 anwenden (vgl. Rózsa 2017):

Muster der *un*-Präfigierung

Formales Mittel: *un*-Präfigierung mit Anfangsakzentuierung

Paradigmatisches Mittel: Identität

Lexikalisches Mittel: Identität

Semantisches Mittel: Negation

Aufgrund des formalen Mittels werden die Basen *klug* und *zufrieden* mit dem Präfix *un-* versehen und „anfangsakzentuiert“, d. h. das Präfix *un-* erhält den Wortakzent – *unklug*, *unzufrieden* –, während der Stamm deakzentuiert wird, also Hauptakzente zu Nebenakzenten heruntergestuft werden.

Das paradigmatische und das lexikalische Mittel bewirken, dass sich die paradigmatischen Eigenschaften und die lexikalischen Kategorisierungen nicht ändern. Im Zuge der Präfigierung wird aus einem Adjektivstamm ein Adjektivstamm gebildet bzw. aus jeder Flexionsstammform eine Flexionsstammform usw., das Paradigma wird also „beibehalten“.

Mit Hilfe des semantischen Mittels wird eine *Negation* der Basisbedeutungen durchgeführt. Unter *Negation* wird an dieser Stelle ‚logische Negation‘ verstanden (vgl. Rózsa 2020a).

Die Produkte der *un-*Präfigierung der Basen *klug*St ‚gescheit‘ und *zufrieden*St ‚befriedigt‘ sind *unklug*St ‚nicht gescheit‘ und *unzufrieden*St ‚nicht befriedigt‘. An dieser Stelle ist es wichtig zu bemerken, dass die Mittel in der PR unterspezifiziert sein können, d. h. sie müssen kompatibel mit den Eigenschaften und Kategorisierungen der Produkte sein, aber diese nicht unbedingt vollständig bestimmen (vgl. Nolda 2012: 99ff.). Auf diese Weise kann z. B. zwischen einer semantisch unterspezifizierten Wortbildungsbedeutung und der voll spezifizierten und unter Umständen teilweise idiomatisierten lexikalischen Bedeutung unterschieden werden.

Semantische Unterspezifikation liegt im Fall der Bildung von *unklug*St ‚nicht gescheit‘ vor: Diese Bildung ist lexikalisiert mit der Bedeutung ‚anderen gegenüber undiplomatisch, psychologisch nicht geschickt‘.⁹ Diese Bedeutung muss aber nicht vollständig dem Präfix *un-* zugeschrieben werden. In der Fachliteratur wird an mehreren Stellen angenommen, dass bei Bildungen wie *unklug* oder *unschön* nicht dieselbe Wortbildungsbedeutung vorliegt wie bei Bildungen wie *unverheiratet* oder *unzufrieden*. Fleischer und Barz (2012: 354) sprechen z. B. über eine Abschwächung der Wertung „gegenüber dem negativen Antonym“, d. h. *dumm* und *hässlich*. Diese Beschreibungen basieren aber auf lexikalischen Relationen wie Antonymie, die im Lexikon unabhängig von der Wortbildung vorliegen oder erst durch Wortbildung geschaffen werden und so die lexikalische Bedeutung ermöglichen, die in diesen Fällen mit der Wortbildungsbedeutung ‚Negation‘ kompatibel ist.

4 Die Muster und die Beschränkungen der Wortbildung mit *nicht*

4.1 nicht-Präfigierung

4.1.1 Das Muster der nicht-Präfigierung

Da die Bedeutungsveränderung als unser Kriterium bei der Abgrenzung der *nicht*-Derivate verwendet wurde, können wir als ersten Schritt das semantische Mittel des Musters bestimmen. Dies wird im Weiteren „Normabweichung“ genannt (vgl. Rózsa 2020a: 127f.).

Nehmen wir die Bildungen *Nicht-Familie* in der Bedeutung ‚nicht typische Familie‘ und *Unmensch* ‚grausamer Mensch‘ als Grundlage der Diskussion. In beiden Fällen werden die Eigenschaften ‚eine Familie‘ und ‚ein Mensch zu sein‘ beibehalten. Es reicht aber in diesen Fällen nicht anzunehmen, dass es um eine ‚nicht typische‘ Familie bzw. einen ‚nicht typischen‘ Menschen geht. So könnte eine *Nicht-Familie* auch eine ‚herausragende‘ Familie sein und ein *Unmensch* ein ‚herausragender‘ Mensch. Die relevante Eigenschaft, die beide Bildungen teilen, ist, dass sie ‚negativ bewertet‘ sind, weil sie bestimmten Normen nicht entsprechen.

⁹ dwds.de

Diese ‚Normabweichung‘ kann immer im Vergleich zu einer ‚Vergleichsgröße‘ festgestellt werden. In unserem Beispiel (2) wird die Familie als eine Nicht-Familie bezeichnet, weil die Kinder nur mit einem Elternteil aufwachsen, das zudem nur selten anwesend ist, im Gegensatz zu einer den gesellschaftlichen Normen entsprechenden Familie. Dasselbe trifft bei *Unmensch* zu: Grausame Menschen, die als „Unmensch“ bezeichnet werden, verhalten sich im Vergleich zu der Mehrheit der Gesellschaft normabweichend.

Dem Vorschlag in Rózsa (2020a: 128) zufolge ordnet das semantische Mittel der Normabweichung einer Basisbedeutung mit dem Inhalt *P* einen Begriff als Produktbedeutung zu, dessen Inhalt *P'* in der Eigenschaft besteht, 1. die Eigenschaft *P* zu haben, 2. einer kontextuell relevanten Norm für *P* nicht zu entsprechen und 3. negativ bewertet zu sein. Beispielsweise ist der Wert des semantischen Mittels der Normabweichung für *P* = ‚Familie‘ ein Begriff, dessen Inhalt in der Eigenschaft besteht, 1. eine Familie zu sein, 2. einer kontextuell relevanten Norm für Familien nicht zu entsprechen und 3. negativ bewertet zu sein.

Das paradigmatische und das lexikalische Mittel sind dieselben wie die entsprechenden Mittel von Muster 1, nämlich Identität. Die lexikalischen Kategorisierungen verändern sich nicht, es wird aus einem Substantivstamm ein Substantivstamm desselben Genus gebildet. Ich nehme an, dass die paradigmatischen Eigenschaften sich auch nicht verändern; es gibt nichts, was eine Veränderung begründen könnte: Die Flexionsklasse bleibt dieselbe, aus Singularstammformen werden Singularstammformen gebildet, aus Pluralstammformen Pluralstammformen etc.

Das formale Mittel enthält einerseits die *nicht*-Präfigierung, bei der die Basis mit dem Präfix *nicht*- verbunden wird. Die Frage stellt sich, ob wir auch in diesen Fällen wie im Fall der *un*-Präfigierung ‚Anfangsakzentuierung‘ haben (*Nicht-Familie*) oder ob die Akzentuierung der Basis beibehalten wird und das Präfix *nicht*- nur einen Nebenakzent erhält (*Nicht-Familie*). Wie wir gesehen haben, sind *nicht*-Komposita anfangsakzentuiert, d. h. die Partikel *nicht* erhält den Wortakzent. Vorläufig kann auf dieser Grundlage angenommen werden, dass diese Betonung auch im Fall von *nicht*-Derivata beibehalten wird. Dies muss empirisch noch überprüft werden.

Auf der Grundlage der bisherigen Diskussion schlage ich folgendes Muster der *nicht*-Präfigierung vor:

Muster der nicht-Präfigierung

Formales Mittel: *nicht*-Präfigierung mit Anfangsakzentuierung

Paradigmatisches Mittel: Identität

Lexikalisches Mittel: Identität

Semantisches Mittel: Normabweichung

4.1.2 Die Wortbildungsbeschränkungen der nicht-Präfigierung

Wie oben festgestellt, können wir aufgrund des Kriteriums der ‚Bedeutungsveränderung‘ nur im Fall von entsprechenden *nicht*-Substantiven mit Sicherheit annehmen, dass sie Produkte der Derivation sind, Adjektive kommen nicht als mögliche Basen vor. Die lexikalische Beschränkung kann also so bestimmt werden: Als Basis der *nicht*-Präfigierung wird immer eine nominale Stammform eines Substantivstamms verwendet.

Wir können beobachten, dass in den meisten Fällen nicht-deverbale Substantive mit dem Präfix *nicht*- verbunden werden, aber sie können auch nicht ausgeschlossen werden (vgl. z. B. *Nicht-Lesung*). Auf diese Weise kann es nicht als eine Beschränkung bestimmt werden, dass die Basis ein nicht-deverbales Substantiv ist – Beschränkungen sind im Sinne der PR immer

notwendige Anwendungsbedingungen (vgl. Nolda 2012:141). Paradigmatisch ist die Präfigierung nicht auf eine bestimmte Stammform aus dem Stammparadigma beschränkt. Formal und semantisch sind mir auch keine Beschränkungen bekannt.

Ich schlage auf dieser Grundlage folgende Beschränkung vor:

Beschränkung der nicht-Präfigierung

Lexikalische Beschränkung: Substantivstamm

4.2 nicht-Komposition

4.2.1 Das Muster der nicht-Komposition

Bei der Festlegung des semantischen Mittels stellt sich die Frage, ob Partikeln auch im Bereich der Wortbildung über den ‚leeren Begriff‘ als ihre lexikalische Bedeutung verfügen, wie es in der Integrativen Linguistik im Bereich der Syntax angenommen wird (vgl. Lieb 2013: 65): Die Negationsbedeutung im Fall der Partikel *nicht* kommt in der IL synsemantisch durch die satzsemantische Interpretation einer syntaktischen Negationsfunktion zustande. Oder handelt es sich in diesen Fällen um gebundene Stämme mit einer ‚nicht-leeren‘ lexikalischen Bedeutung, die nur im Rahmen der Wortbildung auftreten?

Wenn *nicht*-Komposita als Determinativkomposita behandelt werden, bietet es sich an anzunehmen, dass diese Stämme über eine nicht-leere lexikalische Bedeutung verfügen, da in der Komposition typisch ist, dass auch die Bedeutung des Erstgliedes zur Bedeutung des Kompositums beiträgt. Wenn das Erstglied eine leere lexikalische Bedeutung hat, muss die Negationsbedeutung durch das semantische Mittel im Wortbildungsmuster erzeugt werden. Dies ist aber im Fall von Derivationsmuster wie der *un*-Präfigierung (siehe oben) typisch. Wie oben schon erwähnt, betrachte ich deshalb die Produkte der Wortbildung mit *nicht* als Komposita, in deren Fall *nicht* als ein gebundener Stamm auftritt, dessen lexikalische Bedeutung der syntaktischen Negationsbedeutung entspricht.

In der lexikalischen Bedeutung von *nicht* soll die logische Negation erscheinen, die in der Satzsemantik als die Interpretation der Negationsfunktion auftritt. Der Inhalt der lexikalischen Bedeutung dieses Stamms könnte die Eigenschaft betreffen, dass eine gegebene Eigenschaft *P* nicht zutrifft. Wenn beispielsweise *P* = ‚Mensch‘ ist, dann ergibt sich durch die Anwendung (Applikation) von *P* auf diese lexikalische Bedeutung die Eigenschaft, kein Mensch zu sein. Ähnlich könnte die lexikalische Bedeutung von anderen Partikeln wie *nur* oder *noch* bestimmt werden: Die Interpretation ihrer Funktion in der Satzsemantik erscheint dann in ihrer lexikalischen Bedeutung.

Das semantische Mittel soll hier ausdrücken, dass die oben charakterisierte Bedeutung des Erstglieds auf das Zweitglied angewandt wird; es handelt sich also um eine Art Applikation. Angenommen, *P* ist der Inhalt der lexikalischen Bedeutung. Dann ergibt sich durch Anwendung (Applikation) von *P* auf die oben charakterisierte lexikalische Bedeutung des gebundenen Stamms *nicht* die Eigenschaft, kein Mensch zu sein. Es bleibt hier offen, wie dies bei zweistelligen Attributen wie *Mutter* funktioniert. Wie oben schon besprochen (vgl. Beispiele (8)–(12)), wird bei Bildungen wie *Nichtmutter* nicht immer die Eigenschaft, eine Mutter zu sein negiert, sondern bestimmte Attribute wie ‚weiblich‘ oder ‚biologisch‘.

Formal wird der gebundene Stamm *nicht* mit einem anderen Stamm verkettet, und wie die obigen Beispiele zeigen, kann hier Anfangsakzentuierung angenommen werden.

Die lexikalischen und die paradigmatischen Eigenschaften und Kategorisierungen des Produkts – Wortart, Genus bzw. Flexionsklasse – werden durch das Zweitglied des Kompositums bestimmt. Bei diesen Mitteln kann man eine zweistellige Identitätsoperation annehmen (vgl. Nolda 2012:128). Diese zweistellige Identitätsoperation ist in diesem Fall eine Vererbungsoperation mit zwei Argumenten, deren Wert identisch mit dem zweiten Argument ist. Auf diese Weise werden beim Beispiel *Nichtmensch* die paradigmatischen und die lexikalischen Eigenschaften des lexikalischen Stammes *Mensch* an das Produkt *Nichtmensch* vererbt.

Muster der nicht-Komposition

Formales Mittel: Verkettung mit Anfangsakzentuierung

Paradigmatisches Mittel: Identität

Lexikalisches Mittel: Identität

Semantisches Mittel: Applikation

4.2.3 Die Beschränkung der nicht-Komposition

In der lexikalischen und in der paradigmatischen Beschränkung wird festgelegt, dass das Zweitglied der Komposition die Grundstammform oder eine Flexionsstammform eines Substantivstamms oder eines Adjektivstamms sein muss, Verben sind als Basen dieses Musters ausgeschlossen. Das Erstglied des Kompositums sollte als Kompositionsstammform erscheinen, diese Beschränkung ist aber im Fall von Partikeln unnötig, da Partikeln nur eine einzige Partikelstammform haben und auf diese Weise sind ihre Grundstammform und ihre Kompositionsstammform auch identisch. Keine formale oder semantische Beschränkung konnte beobachtet werden.

Beschränkung der nicht-Komposition

Paradigmatische Beschränkung: Zweitglied – nominale Grundstammform

Lexikalische Beschränkung: Substantivstamm oder Adjektivstamm

6 Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde Wortbildung mit *nicht* im Deutschen aufgrund von Korpusrecherchen diskutiert. Als Ausgangspunkt wurde besprochen, aufgrund welcher Kriterien die Frage entschieden werden kann, ob *nicht* als Präfix oder als Kompositionsglied behandelt werden kann. Als entscheidendes Kriterium diente in der vorliegenden Arbeit die Wortbildungsbedeutung, die die *nicht*-Produkte aufweisen.

Bildungen wie *Nichtmensch* ‚kein Mensch‘, in deren Fall *nicht* über die Bedeutung ‚logische Negation‘ verfügt, werden als Komposita identifiziert, da *nicht* in diesen Fällen als ein gebundener Stamm mit einer lexikalischen Bedeutung identifiziert wird. Bildungen wie *Nicht-Familie* ‚nicht typische, von einer gesellschaftlichen Norm abweichende Familie‘, bei denen *nicht* die Wortbildungsbedeutung ‚Normabweichung‘ zugeschrieben werden kann, werden als Derivate betrachtet, in diesen Fällen können wir von dem *Präfix nicht-* sprechen.

Um die Muster von *nicht*-Präfigierung und *nicht*-Komposition exakt beschreiben zu können, wurden in der vorliegenden Arbeit zwei Muster im Rahmen der Muster-und-Beschränkungs-Theorie (vgl. Nolda 2012, 2018) vorgeschlagen. Eine Frage bei der Beschreibung der Muster

war, ob auch Verben als mögliche Basen der *nicht*-Komposition zugelassen werden können – die Korpusrecherchen konnten diese Annahme nicht unterstützen; es wurde ein Muster der *nicht*-Komposition mit Substantiven und Adjektiven als mögliche Basen und ein Muster der *nicht*-Präfigierung mit Substantiven als mögliche Basen vorgeschlagen.

Literatur

- DAW (2015): *Duden. Aussprachewörterbuch*. 7. komplett überarbeitete und aktualisierte. Berlin: Dudenverlag.
- Fleischer, W. & I. Barz (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110256659>
- Lieb, H.-H. (1983): *Integrational Linguistics*. Bd. 1: General Outline. Amsterdam: Benjamins. <https://doi.org/10.1075/cilt.17>
- Lieb, H.-H. (1985): Conceptual meaning in natural languages. *Semiotica* 57(1–2), 1–12. <https://doi.org/10.1515/semi.1985.57.1-2.1>
- Lieb, H.-H. (1992): Paradigma Und Klassifikation: Explikation Des Paradigmenbegriffs. *Zeitschrift Für Sprachwissenschaft* 11(1), 3–46. <https://doi.org/10.1515/zfsw.1992.11.1.3>
- Lieb, H.-H. (1999): Was ist Wortakzent? Eine Untersuchung am Beispiel des Deutschen. In: Schindler, W. & Untermann, J. (Hrsg.): *Grippe, Kamm und Eulenspiegel: Festschrift für Elmar Seebold zum 65. Geburtstag*. Berlin/New York: de Gruyter, 225–261.
- Lieb, H.-H. (2013): *Towards a general theory of word formation: the Process Model*. <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-18970>
- Motsch, W. (2004): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. 2. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110906059>
- Mugdan, J. (2015): Units of word-formation. In: Müller, P. O. et al. (eds.): *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Bd. 1, *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter Mouton, 235–301. <https://doi.org/10.1515/9783110246254-017>
- Nolda, A. (2012): *Konversion im Deutschen – Muster und Beschränkungen: Mit einem Grundriss einer allgemeinen Theorie der Wortbildung*. Habilitationsschrift. Humboldt-Universität zu Berlin.
- Nolda, A. (2018): Explaining linguistic facts in a realist theory of word formation. In: Behme, C. & Neef, M. (eds.): *Essays on Linguistic Realism, Studies in Language Companion*. Amsterdam: Benjamins, 203–233. <https://doi.org/10.1075/slcs.196.08nol>
- Rózsa, K. (2017): Muster und Beschränkungen der un-Präfigierung bei deutschen Adjektiven und Substantiven. In: Katona, T. (Hrsg.): *Feuilletons – Hexe – Hoffmann – Un-Präfigierung – Vergangenheitstempora. Beiträge Szegeder Germanistikstudierenden zur deutschen Literatur- und Sprachwissenschaft, Acta Germanica Iuvenum*. Szeged: Universität Szeged, Institut für Germanistik, 179–275.
- Rózsa, K. (2020a): Wortbildung mit Negationsbedeutung im Deutschen: Zur Definition von Negation. *Acta Universitatis de Carolo Eszterházy Nominata: Germanistische Studien* 12, 115–130. <https://doi.org/10.46434/ActaUnivEszterhazyGerman.2020.115>
- Rózsa, K. (2020b): Wortbildung mit nicht- – Präfix oder Kompositionsglied? *Argumentum* 16, 115–124. <https://doi.org/10.34103/argumentum/2020/8>
- Wellmann, H. (1975): *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Zweiter Hauptteil: Das Substantiv*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Wiese, R. (1996): Phrasal Compounds and the Theory of Word Syntax. *Linguistics Inquiry* 27(1), 183–193.
- Zimmer, K. E. (1964): Affixal Negation in English and Other Languages: An Investigation of Restricted Productivity. *Word (Supplement)* 20.
<https://doi.org/10.1080/00437956.1964.11659838>

Katinka Rózsa
University of Szeged
Doctoral School in Linguistics – German Linguistics
H-6722 Szeged
Petőfi Sándor sgt. 30–34.
rozsa.katinka@yahoo.com